

Ansteckender Enthusiasmus

Die Kunstsammlung der Hilti Art Foundation umfasst heute rund 250 international hochrangige Gemälde, Skulpturen und Objekte. 36 von ihnen werden bis zum 17. März 2019 in der Ausstellung „Rosso, Klee, Sonnier & mehr“ im Kunstmuseum Liechtenstein gezeigt. Im Interview verraten Michael Hilti, Präsident der Foundation, und seine Ehefrau Caroline, wie sie Zugang zur modernen Kunst finden, welche Kriterien beim Kauf neuer Werke herangezogen werden, und wie sie Kunst im Alltag leben und geniessen.

Herr Hilti, wie äussert sich Ihr Interesse für bildende Kunst?

MH: Ich bin schon in der Kindheit mit Kunst aufgewachsen, sie war immer Teil meines Lebens. Das gilt auch für meine Frau – und so leben wir mit Kunst und setzen uns damit auseinander. Kunst ist immer auch Ausdruck und Spiegelbild der Kultur zum Zeitpunkt der Entstehung und somit auch Zeugnis der Geschichte.

Frau Hilti, inzwischen wurde die dritte Ausstellung eröffnet. Ist dieser Moment immer noch aufregend für Sie?

CH: Ja, das ist immer aufregend, denn jede Ausstellung ist anders, zeigt Werke in einer anderen Beziehung zueinander und damit in einer anderen Wahrnehmung und Wirkung. Das ist auch der besondere Reiz dieses Zusammenspiels von bereits gezeigten mit neuen Werken.

Gerade moderne und zeitgenössische Kunst erschliesst sich dem Betrachter oft nicht auf Anhieb. Wie finden Sie einen Zugang zu den Werken?

MH: Das ist eine Herausforderung, die sich jedem Betrachter moderner Kunst stellt. Ich möchte mit Kunst leben, also bevorzuge ich Werke, die mich inspirieren und positiv stimmen. Zugang findet man zudem über die Zeit und die Erfahrungen als Sammler, so kaufe ich heute auch Werke, die ich vor 20 Jahren nie gekauft hätte. Das Auge des Sammlers ist lernfähig.

Können Sie sich mit Menschen anfreunden, die absolut keinen Zugang zur Kunst haben?

CH: Aber natürlich, es gibt ja auch noch andere Themen und Hobbies, die Freundschaften prägen können. Aber unseren Enthusiasmus für Kunst können wir kaum verbergen, so dass er auf unser Umfeld sicher ansteckend wirkt. Mir fiel jetzt auf Anhieb kaum ein Freund ein, der keinen Zugang oder Bezug zur Kunst hätte.

Stellen Sie sich bitte die Situation vor, dass Sie – aus welchen Gründen auch immer – nur drei Werke aus Ihrer Sammlung retten könnten: Welche wären dies?

MH: Da haben Sie mich auf dem falschen Fuss erwischt, denn eigentlich habe ich alle meine Werke gerne. Es kommt ganz auf die Umstände an: Ist der finanzielle Wert entscheidend, ist die Wahl abhängig von der Grösse und Transportfähigkeit, ist es die mit dem Werk verbundene Geschichte? Besonders schwer könnte ich mich sicherlich von Werken trennen, die von Künstlern geschaffen wurden, zu denen ich eine persönliche

Beziehung habe, sei dies Gotthard Graubner, Max Bill oder Gottfried Honegger, mit dem ich ein Kindermuseum in Frankreich verwirklichen konnte. Oder Sean Scully, Imi Knoebel, Heinz Mack, Keith Sonnier, Georg Malin, Hanna Roeckle oder Thomas Struth – um nur einige zu nennen.

Darf Kunst eigentlich Ihrer Meinung nach alles?

CH: Kunst sollte nicht zum Freiraum werden, bei dem alle unsere Werte über den Haufen geworfen werden. Kunst hat unter anderem den Auftrag, uns für Probleme unserer Welt und unserer Gesellschaft zu sensibilisieren. Wenn aber Kunst zu reinen Sensationszwecken benutzt wird, stösst sie an ihre Grenzen. Wobei sich die Frage stellt, ob dies dann überhaupt noch Kunst ist oder der Begriff Kunst dazu missbraucht wird, um sich alles herauszunehmen.

Wer entscheidet darüber, welche Kunstwerke für die Sammlung der Hilti Art Foundation erworben werden sollen?

MH: Die Hilti Art Foundation vereinigt eigentlich drei Sammlungen unter ihrem Dach. Die Sammlung der Familie, die Sammlung meiner leider verstorbenen Schwester Ursula, und die Sammlung von mir und meiner Frau.

Was die Sammlung der Familie Hilti betrifft, gibt es eine klare Strategie, welche Kunst aus welcher Zeitperiode und von welchen Künstlern für die Sammlung von Interesse ist. Die Entscheidung liegt letztlich bei unserem Kunstbeirat, in dem Fachleute sitzen. Und wenn keine Übereinstimmung herrscht, dann wird ein Werk auch nicht gekauft.

Bei Schuhen und Kleidung hat sich jeder schon einmal „verkauft“. Ist Ihnen das privat bzw. der Hilti Art Foundation bei Kunst schon einmal passiert?

CH: Nein, angesichts unseres kompetenten Beirats ist das noch nicht geschehen, wir haben auch noch nie ein Werk aus unserer eigenen Sammlung wieder verkauft. Gleiches gilt für die Sammlung des Familientrusts. Die Gefahr einer Fälschung aufzusitzen ist letztlich grösser als sich zu „verkaufen“.

In dem neuen Ausstellungsgebäude gibt es ein Atelier, das der Kunstvermittlung für alle Altersstufen dient. Warum sollten sich Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit bildender Kunst beschäftigen?

MH: Kunst ist immer ein Zeugnis der Kultur, in der wir leben. Sie ist aber auch unmittelbarer Ausdruck unserer Gesellschaft. Deshalb ist es wichtig, dass sich Menschen aller Altersgruppen – gerade auch Jugendliche – mit bildender Kunst beschäftigen.

Und wie ist das bisherige Feedback?

CH: Es ist uns sehr wichtig, die Kreativität und das Interesse der Menschen an der Kunst zu fördern. Wir sind sehr glücklich, dass dieses Angebot rege wahrgenommen und die Ausstellung und das Atelier regelmässig von Kindergärten, Schülern und Gruppen aller Altersklassen – bis hin zu Senioren – besucht wird.

November 2018